# Predigt von Pfarrer Wolfgang Wilhelm am 1. Sept. 2019

**Text: Hiob 23, 1-17**

**Liebe Gemeinde,**

Anfang **August**

wurde in den **Nachrichten** gezeigt,

wie sich auf einem Platz in **El Paso**,

einer Stadt in **Texas,**

einige Leute in einem **Kreis** aufgestellt haben.

Wenige Tage **zuvor** waren hier –

vor dem **Supermarkt –**

bei einem **Terroranschlag**

22 Menschen **erschossen** worden.

Die Leute im Kreis reichen sich die **Hand.**

Und eine **Frau** beginnt,

ein **Gebet** zu sprechen:

*„Im Namen von* ***Jesus Christus*** *–*

*wir* ***verstehen*** *nicht,*

*was hier* ***geschehen*** *ist …!“*

Das i**st** es,

was die **Bibel**

im Buch **Hiob** beschäftigt.

Eine **Ratlosigkeit,**

die Menschen durch alle **Zeiten** hindurch

immer wieder **überfällt:**

*„Ich* ***versteh´s*** *nicht, Gott.*

*Ich* ***kapier*** *nicht,*

*was hier* ***geschieht!“***

Oder in **einem** Wort gesagt:

*„****Herr - warum?!“***

Wir haben vorhin **gehört,**

was Hiob **zugestoßen** ist.

Eine „**Hiobs-Botschaft**“ nach der anderen

**trifft** ihn.

Und **schließlich** geht´s

an seine eigene **Gesundheit.**

Ein **Leben,**

das eigentlich nicht mehr **auszuhalten** ist.

Dann besuchen ihn seine **Freunde.**

Erst sind sie einfach **da.**

An seiner **Seite.**

Dann fangen sie an zu **reden.**

Und sie **suchen**

nach **Erklärungen.**

*„Irgendeinen* ***Sinn*** *muss das doch haben,*

*was da* ***passiert i****st!“*

Und dann finden sie eine **Antwort.**

Eine **Antwort,**

die mir in unserer **Gemeinde**

auch immer wieder **begegnet:**

*„Es ist eine* ***Strafe.***

*Gott tut nichts ohne* ***Grund.***

***Denk*** *da mal drüber nach:*

*Was hast du* ***falsch*** *gemacht?“*

Vielleicht kommt Ihnen das b**ekann**t vor.

Vielleicht haben Sie das **selber**

auch schon mal **gedacht:**

*„Das muss eine* ***Strafe*** *sein****.***

*Was hab ich f****alsch*** *gemacht?“*

Und **Hiob?**

Er **hört** sich an,

was seine **Freunde** ihm sagen.

Und dann **reagiert** er.

Und er stellt s**eine** Sicht der Dinge dar.

Ich lese einen **Abschnitt** daraus

als den heutigen **Predigttext.**

**Hiob, Kp. 23:**

*„Hiob* ***antwortete*** *und sprach:*

*Auch heute lehnt sich meine* ***Klage*** *auf;*

*Gottes Hand drückt mich* ***schwer,***

*so dass ich* ***seufzen*** *muss.*

*Ach, dass ich* ***wüsste,***

*wie ich ihn* ***finden*** *könnte!*

*So würde ich ihm das* ***Recht*** *darlegen*

*und meinen Mund mit* ***Beweisen*** *füllen.*

*Dann müsste er mich* ***anerkennen*** *als einen,*

*dem* ***nichts*** *vorzuwerfen ist.*

*Aber wenn ich nach* ***Osten*** *gehe,*

*so ist Gott* ***nicht*** *da.*

*Gehe ich nach* ***Westen,***

*so* ***spüre*** *ich ihn nicht.*

*Ist er im* ***Norden,***

*so kann ich ihn nicht* ***sehen.***

*Versteckt er sich im* ***Süden?***

*Ich w****eiß*** *es nicht!*

*Wenn er mich* ***prüfen*** *will,*

*so bin ich* ***rein*** *wie Gold.*

*Mein Fuß hielt sich* ***genau*** *an seine Spur.*

*Doch Gott allein* ***bestimmt –***

*wer will ihn daran* ***hindern?***

*Was ihm* ***gefällt,***

*das* ***setzt*** *er durch.*

*Darum* ***erschrecke*** *ich vor seinem Angesicht,*

*und wenn ich darüber* ***nachdenke,***

*f****ürchte*** *ich mich vor ihm.*

***Gott*** *ist´s,*

*der mir den* ***Mut*** *genommen hat,*

*und der* ***Allmächtige***

*macht mir* ***Angst.“***

Das ist nicht der **Gott,**

wie er in der **Kinderbibel** gezeigt wird.

Das ist ein f**remder** Gott.

**Dunkel**

und **rätselhaft.**

Jedenfalls erlebt ihn **Hiob** so.

Haben Sie **mitgekriegt,**

was Hiob zum Thema „**Strafe“** sagt?

Wird nicht **akzeptiert.**

*„Ich habe mir nichts* ***vorzuwerfen!“,***

stellt er **fest.**

Und so **heißt** es ja über ihn

auch am **Anfang** der Geschichte:

*„****Fromm*** *und rechtschaffen*

*und* ***meidet*** *das Böse …“*

Aber gerade **das**

**reißt** ihn und Gott

**auseinander:**

Es ist kein **Sinn** erkennbar

in seinem **Leiden.**

Es gibt keinen **einzigen**

nachvollziehbaren **Grund**

für **das,**

was er **durchmachen** muss.

Und wir **brauchen** doch

einen **Sinn!**

Vieles lässt sich **ertragen** und annehmen,

wenn wir den **Hintergrund** verstehen:

*„Mein falscher* ***Lebenswandel***

*hat mich* ***krank*** *gemacht:*

*Zu wenig* ***Bewegung.***

***Ungesund e****rnährt.*

*Zu viel* ***Stress*** *bei der Arbeit.*

*Und mein* ***Zusammenbruch –***

*war vielleicht auch ein* ***Warnschuss***

*vom lieben* ***Gott.***

*Da werde ich jetzt was* ***ändern!“***

Aber wenn wir überhaupt nicht **verstehen** können,

warum uns dieser Schlag **getroffen** hat?!

Wie geht **Hiob** damit um?

Was mir als **Erstes** auffällt:

Der Mann bleibt **stehen**.

Er bleibt **stehen**

an diesem **Graben,**

der sich zwischen ihm und **Gott**

**geöffnet** hat.

Man hat den **Eindruck,**

er schaut **angespannt**

und **ungeduldig**

auf die **andere** Seite.

Ob sich der **dunkle** Nebel da drüben

nicht doch wieder **lichtet.**

Er **wartet,**

ob nicht **doch** plötzlich

ein **Seil** rüber geworfen wird.

Als Anfang einer **Brücke.**

Er scheint zu **lauschen,**

ob nicht doch eine **Stimme**

von **jenseits** des Grabens

zu **hören** ist.

Ich **wünsche** mir,

dass ich das **auch** kann,

wenn sich die **Risse**

vor **meinen** Füßen auftun.

Ich **erinnere** mich:

Während meiner **Vikars-**Ausbildung

wollte ich in der Klinik in **Herrenberg**

einen **krebskranken** Mann besuchen.

Er hat mich gleich an der **Tür**

wieder **hinausgeworfen**

und mir **nachgeschrieben:**

*„Gehn Sie* ***weg*** *mit Ihrem Gott!*

*Ich muss* ***sterben,***

*und der* ***hilft*** *mir nicht!“*

Viele **drehen** um

und lassen ihren Glauben **fallen**

an der **Stelle,**

wo sie von ei**genem**

oder **fremdem** Leid

**erschüttert** wurden.

Ich kann das **nachvollziehen**.

Aber ich **hoffe,**

dass **ich**

und dass **Sie,**

dass **wir**

**stehenbleiben** können,

Ich **hoffe,**

dass wir das **Band,**

das zwischen **Gott** und uns

bisher **geflochten** wurde,

durch viele **gute** Erlebnisse,

die er uns **geschenkt** hat,

ich **hoffe,**

dass wir dieses Band **festhalten** werden,

auch **dann,**

wenn wir einmal nicht **begreifen** können,

warum sich Gott unseren Erwartungen so **entzieht.**

Hiob **verabschiedet** sich nicht von Gott.

Aber er spricht **anders** mit ihm

und **über** ihn

als früher in seinen **guten** Tagen.

Wir haben´s **gehört:**

*„Ich* ***spüre*** *ihn nicht.*

***Versteckt*** *er sich? -*

*Ich w****eiß*** *es nicht!*

*Gott macht mir* ***Angst!“***

Dann redet Hiob **direkt** mit Gott:

*„Ich* ***schrei*** *um Hilfe, Gott!*

*Wann gibst du* ***Antwort?***

*Ich steh* ***vor*** *dir –*

*dein Blick bleibt* ***kalt*** *und starr.*

*Du bist so* ***grausam*** *gegen mich geworden …“*

Warum steht so was in der **Bibel?**

Damit wir **wissen:**

Ich darf **offen**

über und **mit** Gott reden.

Ich darf zu einem andern **sagen:**

„**Du,**

*„****Lobe*** *den Herren,*

*der alles so* ***herrlich*** *regieret,*

*der dich auf* ***Adeler****s Fittichen*

***sicher*** *geführet …“*

das kann ich grad beim besten Willen nicht **mitsingen!“**

„Und was ich früher gern **gebetet** hab,

im **Psalm 139:**

*„Von allen Seiten* ***umgibst*** *du mich*

*und hältst deine* ***Hand*** *über mir …“ –*

ich kann´s im **Augenblick**

nicht mehr **glauben!“**

Das Buch **Hiob**

ist eine **Ermutigung** für uns**,**

dass wir die **Zerbrechlichkeit** unseres Glaubens

nicht **überspielen**

und nicht **verstecken.**

So wie **Zinzendorf** dichtet:

*„… und auch in den* ***schwersten*** *Tagen*

***niemals*** *über Lasten klagen …“ –*

So spricht die **Bibel** nicht!

**Hiob** zeigt mir:

Ich darf mit Gott ins **Gericht** gehen.

Ich darf Gott **Vorwürfe** machen.

Ich darf **zornig** sein auf Gott.

Und ich darf auch **sagen:**

*„****Nein,***

*für mich macht das keinen* ***Sinn!“***

Und ich **persönlich**

Möchte das für mich immer wieder in **Anspruch** nehmen**:**

Wenn ich im **Geschichtsbuch**

Bilder aus einem **KZ** sehe.

Wenn ich in den N**achrichte**n

von ertrunkenen **Flüchtlingen** höre.

Oder wenn ich bei einer schweren **Beerdigung**

am **Grab** stehe.

Dann will ich nicht nach irgendeinem „*höheren* ***Sinn“***

dahinter **suchen.**

Dann will ich einfach nur **traurig**

und **betroffen** sein.

Ja, ich empfinde es als etwas **Entlastendes,**

dass mir das Buch Hiob **deutlich** macht:

Nicht **alles** im Leben

muss **erklärbar** sein.

Schlimme Dinge **geschehen.**

Und ich darf auch als **gläubiger** Mensch

**fassungslos** davor stehen.

Und ich muss das Schlimme **nicht**

durch irgendeine fromme **Deutung**

doch wieder irgendwie **schön**reden.

Hiob **hält** im Nebel der Fragen aus

und **wartet** auf Gott.

Und **dann,**

so **erzählt** die Bibel,

**meldet** sich Gott.

Gott gibt ihm keinerlei **Begründung,**

warum **Krankheit** und Unglück

über ihn **gekommen** sind.

Und doch bedeutet das für **Hiob**

die große **Wende.**

Er **sagt:**

*„Ich kannte dich ja nur vom* ***Hörensagen,***

*aber jetzt hat mein Auge dich* ***gesehen!“***

Und vielleicht hat der **eine** oder andere von Ihnen

das auch schon einmal **erlebt:**

Gerade **da,**

wo der **Druck**

kaum mehr zum **Ertragen** war,

da konnten Sie plötzlich **fühlen,**

wie Gott **bei** Ihnen ist.

Ein Gefühl der **Nähe** Gottes war da,

mitten in der **Angst,**

in der **Trauer,**

in der **Ohnmacht,**

so **intensiv,**

wie Sie das vielleicht in **früheren** Tagen

noch nie **gespürt** haben.

Das v**erspricht** uns der Gott,

der am **Kreuz** gelitten hat:

*„Es gibt keine* ***Nacht,***

*die du* ***allein*** *durchwandern musst.*

*Ich bin immer* ***bei*** *dir!“*

Und manchmal können die **Zeiten**

der stärksten **Belastung**

auch zu Zeiten der tiefsten **Gottes-Erfahrung** werden.

Darauf zu **warten,**

**lohnt** sich.

Noch ein **Wort**

zum **Ende** der Hiob-Geschichte.

Da l**öst** sich alles Unglück auf:

Hiob wird wieder **gesund.**

Ein neues V**ermögen** fällt ihm zu.

Und seine Frau bekommt noch einmal **Kinder,**

an denen Hiob seine F**reude** hat.

Manche **Ausleger** und Prediger

**werten** das ab:

Ein **märchenhafter** Abschluss,

der s**päter** hinzugefügt wurde,

weil man die **Härte** der Hiobsgeschichte

**abschwächen** wollte …

Ich sehe das **nicht** so.

Ich sehe das als ein **Bild,**

das **bestätigt,**

was dann im l**etzten** Buch der Bibel gesagt wird:

*„Und Gott wird* ***abwischen***

*alle* ***Tränen*** *von ihren Augen …“*

Am **Ende**

wird es **gut.**

Das ist wohl die wichtigste und **stärkste** Antwort,

die **Gott**

auf alles **Leiden** in dieser Welt gibt.

Am **Ende**

wird es **gut.**

*„Und der Herr s****egnete*** *Hiob“,*

so heißt es am **Schluss** der Geschichte.

Dieser **Segen**

liegt auch auf jedem von **uns.**

Er **bewahrt** uns nicht

vor **Schmerz** und Verlust.

Aber von diesem **Segen**

strahlt in unser **Leben**

immer wieder **Kraft**

und **Vertrauen**

und der Mut zum **Weitergehen** aus.

Und er trägt uns **dorthin,**

wo zuletzt alles **Dunkle**

in **Licht** verwandelt wird.

Bis wir dort **sind,**

erleben wir **Gutes**

und wir erleben **Böses.**

Ich möchte **versuchen,**

dass ich das nicht mehr so zum **Gradmesser**

dafür **mache,**

ob Gott mir gerade **fern**

oder ob er mir **nahe** ist.

**Hiob** sagt mir:

*„Du hast das* ***Böse***

*nicht „****verdient!“***

Und – womit sollte ich das **Gute**

„**verdient“** haben?

Gottes **Segen,**

Gottes **Zuneigung** zu uns

sollten wir **trennen**

von den **Zuteilungen** des Lebens.

*„Gott l****iebt*** *mich / er liebt mich* ***nicht …“***

Nein, er ist und **bleibt**

**mein** Gott.

**Egal,**

wie die **Wetterlage** grad aussehen mag.

Wenn wir auf dieser **Spur** sind,

dann wird unser **Herz**

eine neue **Festigkei**t bekommen.

Das **schenke** uns Gott.

 Amen.